Sieg-Lahn-Zeitung

13 Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne " 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 39. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Mittwoch, 31. März 1897.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro 2. Quartal 1897 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt", jedoch mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Zum 1. April 1897.

„Niemals!" — Dies eine Wort schrieb einst Kaiser Wilhelm I an den Rand des Abschiedsgesuches, das Fürst Bismarck ihm eingereicht hatte, und niemals wird auch das deutsche Volk das Gedächtniß seines großen Kaisers und seines großen Kanzlers von einander trennen, niemals, so lange es überhaupt noch ein deutsches Volk giebt.

Wie eine Bekräftigung, wie ein unumstößliches Festlegen dieser Thatsache möchte es fast erscheinen, daß wir, nachdem eben erst die Klänge der Hundertjahrfeier für Kaiser Wilhelm verrauscht sind, uns jetzt anschicken, in wenig Tagen den Geburtstag des Fürsten Bismarck zu feiern. Ja, die Beiden gehören zusammen im Herzen unseres Volkes, und da der große Kaiser nicht mehr unter uns weilt, so hat sich alle die Liebe und unvergängliche Treue, die wir einst den Beiden gemeinsam geweiht hatten, nun ihm, dem Einen, dem Einzigen zugewandt, dem letzten aus dem leuchtenden Heldengestirn jener großen Tage.

Dem Einen, dem Einzigen, an dessen Größe Keiner heranragt aus dem heutigen Epigonengeschlecht so sehr auch blinder Haß, kleinlicher Undank und Neid sich mühen, sein Bild herunterzureißen von dem Piedestal, darauf es die Liebe eines ganzen Volkes gestellt hat. Sucht nur die Geschichte zu fälschen, Ihr, die Ihr selbst den Schatten des Riesen noch fürchtet, das deutsche Volk wird Euch heute und immerdar dasselbe Wort entgegenrufen, das eine Wort: Niemals! Niemals!

Wie könnte es auch anders! Wenige Monde sind erst vergangen, seit er von neuem sich wieder als der Erzengel Michael erwiesen, der mit flammendem Schwerte Wache hält zum Schutze des Reiches, dessen Krone er geschmiedet. Wohl zeterten Thoren und Neider über den Verrath von Staatsgeheimnissen, aber sein Volk verstand ihn und jubelte ihm zu und die Hauptsache ist, sein Wort hat gewirkt und ihm lauschten sie mit verhaltenem Athem bei uns im Reiche, wie an der Themse, an der Seine und am Newastrande. Wer gedächte da nicht des wundersamen Bildes, mit dem uns Homer den Donnerer Zeus malt: „Sprach's und nickte Gewährung mit den buschigen Augenbrauen; da erbebte der gewaltige Olymp."

Er bleibt eben der Gewaltige, ob er auch im stillen Sachsenwalde weilt, statt an der Stelle, die er erst geschaffen. Aber nicht der Gewaltige nur ist es, zu dem wir heute ehrfurchtsvoll aufschauen; ihm, dem Vielgeliebten, jubelt zu seinem Festtage auch heute wieder ein dankbares Volk zu: Heil ihm, dem Schöpfer, dem Schützer des Reiches, Heil! (Alld. Bl.)

Dummheit oder Bosheit?

In Nummer 130 der von dem bekannten Kaplan Dasbach herausgegebenen „Trierischen Landeszeitung" werden die Tagebuchblätter der Trierischen Oberhofmeisterin Gräfin v. Voß über die ersten Lebenstage Kaiser Wilhelms I. mitgetheilt. Natürlich fehlt auch nicht die bekannte Notiz vom 3. April 1797:

„Tag der Taufe. Der Kronprinz kam um 12 Uhr von Potsdam, die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen aßen alle hier, ebenso alle Minister und Generäle. Der König kam ebenfalls zur Stadt, aber kam nicht zum Diner. Gleich nach Tisch ging alles zu der hohen Wöchnerin und von da in den Audienzsaal, und als alle versammelt waren, kam ich mit den Hofdamen; ich trug das königliche Kind und brachte es dem König. Sack vollzog die Taufhandlung. Die Namen waren Friedrich Wilhelm Ludwig, aber Wilhelm wird er genannt werden. Nach der Handlung gab mir der König den kleinen Prinzen wieder und war überaus gnädig mit mir. Wir gingen zur Kronprinzessin zurück und der König fuhr fort. Die übrigen blieben bei der Großmama. Abends ging alles zur Königin; wir blieben unter uns und der Kronprinz allein bei der Kronprinzessin."

Daran schließt sich dann das Tagebuch vom 4. April:

„Die Kronprinzessin aß zum erstenmal wieder mit dem Kronprinzen. Nach Tisch ging alles zu Radziwills, wo der neugeborene kleine Prinz katholisch getauft wurde."

Hierzu wird dann folgende geradezu empörende Bemerkung gemacht, bei welcher man nur zweifelhaft sein kann, ob die Dummheit oder Bosheit dem Schreiber die Feder geführt hat:

„Es dürfte wohl vielen unserer Leser bisher unbekannt geblieben sein, daß Kaiser Wilhelm I. zweimal die Taufe empfangen habe. Wir stehen zweifelnd vor dieser Thatsache. Das fürstlich Radziwillsche Haus ist bekanntlich katholisch. Die Taufe darf auf katholischer Seite aber nur dann wiederholt werden, wenn die erste Taufe ungültig war oder sich Zweifel über deren Gültigkeit ergaben. In diesem Falle erfolgt die Taufe nur bedingungsweise."

Es bedurfte nur eines geringen Nachdenkens, um zu erkennen, daß es sich bei der am 4. April 1797 erfolgten Taufe um „den neugeborenen kleinen Prinzen" aus dem Hause Radziwill handelt, und zwar um den am 19. März 1797 geborenen späteren Generallieutenant Fürst Wilhelm Radziwill. Echt jesuitisch hält man sich ja das Hinterpförtchen offen mit den Worten: „wir stehen zweifelnd vor dieser Thatsache." Im Grunde hat man aber wieder eine neue Geschichtslüge zur größeren Ehre der Kirche ausgebrütet, für deren Verbreitung in Stadt und Land dann schon gesorgt werden wird. Ebenso unehrlich ist die Bemerkung über die nur im Nothfall wiederholte Taufe, während doch Wiedertaufen von Protestanten jetzt geradezu an der Tagesordnung sind. Jedenfalls zeigt diese neueste Leistung eines ultramontanen Blattes, was man heute dem protestantischen Gefühl bieten zu können glaubt.

Tagesnachrichten.

Berlin, 30. März. Der Kaiser kehrte gestern Abend gegen 6 Uhr von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Weimar zurück und empfing alsbald nach der Ankunft den Staatssecretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Marschall, zum Vortrag. Heute Vormittag empfing der Kaiser den Staatssecretär des Reichsmarineamts Admiral Hollmann und später den Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen. — Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst vollendet heute sein 78. Lebensjahr. — Graf Paul v. Hoensbroech theilte gestern in einer Versammlung des Evangelischen Bundes mit, daß er in einer Audienz bei dem Kaiser vor Jahresfrist folgendes gesagt habe: „Majestät, wenn man Ihnen sagt, daß die Socialdemokratie die größte Gefahr sei, so betrügt man Sie; der Ultramontanismus ist die ungleich schwerere."

(NLC.) Berlin, 29. März. An Herrn Staatsminister Falk, welcher als Oberlandsgerichtspräsident in Hamm am 30. März sein fünfzigjähriges Beamtenjubiläum begeht, hat die nationalliberale Fraction des Reichstags folgenden Glückwunsch geschrieben:

Berlin, den 30. März 1897.

Hochverehrter Herr Staatsminister!

An diesem Tage blicken Sie in voller Geistesfrische und Schaffenskraft auf ein halbes Jahrhundert reichgesegneter amtlicher Arbeit zum Wohle Ihres Heimathlandes Preußen und des gesammten deutschen Vaterlandes zurück. Die nationalliberale Fraction des Reichstags, welche die Ehre und das Glück hatte, Sie zu ihren Mitgliedern zu zählen, bis ihre Berufung an die Spitze des hohen Gerichtshofes, welcher Ihren heutigen Ehrentag an erster Stelle feiert, Ihre politische Laufbahn abschloß, bringt Ihnen zu diesem Feste herzliche und dankbare Glückwünsche dar. Ganz besonders geschieht dies von Seiten derjenigen unter uns, denen es vergönnt war, Schulter an Schulter neben Ihnen im parlamentarischen

Ein Gruß an den Fürsten Bismarck.

Bei der großen Festversammlung auf dem Löwenbräukeller zu München am 22. ds. kam folgender poetische Gruß an den Fürsten Bismarck zum Vortrag:

Es war im Lenz. Ob Land und Meer
Stand hell der Friedensbogen,
Da kam Alldeutschlands reisiges Heer
Aus Frankreich heimgezogen.
Gefallen waren der Brüder viel
In der Schlachten eisernem Würfelspiel:
Doch die Reihen entlang
Tönt jauchzender Sang,
Laut rauschen's die Lorbeerreiser:
Ein Volk, ein Reich, ein Kaiser!

Dem greisen Kaiser treu zur Seit'
Auf lichten Ruhmeswegen,
Da ritten die Fürsten im Waffenkleid,
Viel hohe, herrliche Degen.
Und hinter den Fürsten in erster Reih'
Von den Kaisers Mannen die besten Drei:
Der das Volk bewehrt,
Der es siegen gelehrt,
Und Er, der mit Geisteswaffen
Das Reich und den Kaiser geschaffen.

Und himmelan der Jubel dröhnt,
Wie brausende Meereswellen:
Heil Kaiser Wilhelm, ruhmgekrönt!
Heil seinen drei Gesellen!
Hoch Roon und Moltke! Bismarck hoch!
Der bleibt von den Dreien der Größte doch,
Der für Alle gedacht,
Gewirkt, gewacht,
Der rastlos den Hammer geschwungen,
Bis das Werk, das gewalt'ge, gelungen.

Vollendet steht der Riesenbau,
Von Riesenhand gezimmert,
Und weithin durch der Wogen Blau
Des Reiches Flagge schimmert.
Des Schiffes Herr im weißen Bart,
Voll Weisheit waltet er der Fahrt,
Und mit sich'rer Hand
Durch Sturm und Brand,
Dem Herrn vor Allen theuer,
Held Bismarck führt das Steuer.

O wundermächt'ger Freundesbund
Der Edlen, Tapfern, Weisen!
So lang' noch lebt ein Dichtermund,
Wird man die Hehren preisen,
Die sonder Wank und ohne Reu'
Bis in den Tod bewahrt die Treu';
Die mit Heldenkraft
Bis ans Ende geschafft,
Daß Deutschlands Glück und Ehre,
Des Reiches Macht sich mehre.

Nun ist dahin die große Zeit,
Die Lorbeern rauschen leiser.
Im Grabe ruhn nach Sturm und Streit
Die Feldherrn und der Kaiser.
Nur Einer noch ragt fest und stark,
Voll Reckentugend bis ins Mark,
Und wer vergißt,
Was der uns ist,
Der thut's zu Schimpf und Reue:
Wir halten ihm die Treue!

Evas Roman.

9) Von **H. Abt.**

(Fortsetzung.)

5. Kapitel

Guter Rath kommt über Nacht. Wenigstens hatte die Nacht etwas besänftigendes Oel in die stürmisch erregten Gemüther gegossen, so daß die Wogen der Entrüstung nicht gar so hörbar laut mehr brandeten. Auch mochte man wohl zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß das Testament wirklich in aller Form Rechtens gültig und auf gewöhnlichem Prozeßwege nicht anzufechten sei. Gräfin Ilse war mit ihrem Männchen noch gestern Abend abgereist; ein paar der stolzesten und heißblütigsten Verwandten waren ihr heute in der Frühe gefolgt, und so bot denn die Gesellschaft, welche im kleinen Familiensalon beisammen saß, einen ganz friedfertigen, ja gemüthlichen Anblick. Der Mittelpunkt, um den sich alle Aufmerksamkeit konzentrierte, war die über Nacht zur Millionärin und Großgrundbesitzerin gewordene Eva, die noch garnicht wußte, was sie mit all' dem Glück und der plötzlich über sie hereingebrochenen Verwandtenliebe anfangen sollte, und die daher mit ziemlich unglücklichem, hilflosem Gesicht dasaß.

Die gute Margarethe war die Zärtlichkeit selbst.

„Natürlich, liebes Herz kommen Sie mit mir nach Lindenau. Ich habe den ersten Anspruch auf Sie, denn ich habe ja gleich bei meiner Ankunft um Ihren Besuch gebeten. Oder habe ich es bloß in Gedanken gethan?"

„Ein Trost ist es mir nur," wischte Frau Margarethe sich die Augen, „daß die Heimgegangene eine so treue, liebevolle Pflegerin an Ihnen hatte. Ich muß Sie dafür küssen, liebe Eva! Und, Herzchen, wir wollen uns Du nennen, wie es sich unter Verwandten ziemt, und wollen recht gute, treue Freundinnen sein."

Da kam der Warneburger und nahm Eva vertraulich beiseite.

„Kind, laß Dir einen Rath geben." — er bediente sich des verwandtschaftlichen ‚Du' als ganz selbstverständlich. — „geh' nicht auf den Leim solcher glatt geschmierten Zungen. Ich bin ein grobklotziger Kerl, der das Herz auf der Zunge trägt und der Wahrheit kein seidenes Mäntelchen umhängt. Aber der Teufel soll mich holen, wenn ich es nicht ehrlich mit Dir meine, Kind! Ich nehm' Dich in Schutz. Du kommst mit dem alten Onkel nach Warneburg, sollst ein warmes, weiches Nest da haben, und wer Dir irgendwie zu nahe kommen will, mein Vögelchen, den hetzen wir mit Hunden vom Hofe."

„Ach, Vetter Wolf," seufzte Eva, die sich vor der Liebenswürdigkeit, womit die beiden Vettern Götz und Kunz Sturm auf sie liefen, in den Garten geflüchtet hatte, wo Baron Wolf sich zu ihr gesellte, „ach, Vetter Wolf, ist das schrecklich, eine Erbschaft zu machen! Ach, ich möchte am liebsten gleich auf der Stelle auf alles verzichten. Und so wird es ja auch natürlich, denn die Bedingung kann ich ja doch nicht erfüllen."

„Welche Bedingung?" blinzelte Wolf sie an.

„Nun die, mich binnen drei Monaten zu verheirathen," stöhnte sie.

„Die Bedingung?" dehnte Wolf. „Pah, in drei Monaten kannst Du hundert- statt einmal heirathen."

„Aber wen denn, um Gottes willen?" stieß sie hervor.

Wolf lachte. „Wen? O — ungeheure Auswahl! Götz oder Kunz oder den Warneburger."

Eva hob nur entsetzensvoll die Hände.

„Nun, oder" — Wolf trat dicht an sie heran — „mich zum Beispiel."

Sie versuchte zu lächeln, zitterte aber und wurde blaß.

„O, Vetter Wolf welch' ein Scherz!"

Er hatte es wirklich zunächst nur im halben Scherz gemeint, jetzt ward es ihm plötzlich ernsthaft zu Muthe wie nie zuvor im Leben. Er faßte Evas Hand und zog sie etwas tiefer in den schattigen Taxusgang hinein.

„Sieh mich an, kleine Eva," sagte er. Sie hob gehorsam das Köpfchen empor.

„Wäre Dir der Gedanke so schrecklich, meine Frau zu werden?" fragte er sie. Sie antwortete nicht, doch auf ihre Wangen trat ein glühendes Roth. Er faßte auch ihre andere Hand und fuhr fort:

„Ich kann mich vor Dir nicht als besonderen Helden aufspielen, liebe Eva? Ich bin nicht besser als die meisten Männer meines Standes, ich habe bisher wenig Nützliches und noch weniger Gutes geschafft, bin durch das Leben gebummelt, habe genossen, was sich mir an Genüssen bot, und mancher schäumende Trank war wohl nicht an der lautersten Quelle geschöpft, aber wirkliche Zufriedenheit, wahres Glück habe ich noch nie empfunden. Es war immer ein innerliches Ungenügen in mir, eine geheime Sehnsucht, die mich unablässig weiter trieb und mein Empfinden nie zum rechten Ausruhen kommen ließ. Ich habe gemeint, das sei Blasiertheit, Uebersättigung; jetzt glaube ich vielmehr, es war ein unbewußtes Gefühl der Armuth, der Heimathlosigkeit des Herzens. Kleine Eva, ich glaube, wem Du Dein unschuldiges Herz mit seinem reichen Schatz an Liebe zu eigen giebst, dessen Empfinden

Kampfe zu stehen. Aber Alle sind wir stolz darauf, daß es ein Gesinnungsgenosse war, welcher in der preußischen Gesetzgebung und Verwaltung an hoher und verantwortungsvoller Stelle erfolgreich für Geistesfreiheit und -Bildung eintrat, für das Deutschthum gegen antinationale Bestrebungen getreue Grenzwacht hielt und als das deutsche Reich neu erstand, unter der ruhm- und segensreichen Regierung seines ersten Kaisers, dessen Jubelfeier soeben die ganze Nation einmüthig beging, hervorragenden Antheil an der nationalen Justizgesetzgebung nahm, welche jüngst in der Verkündigung des Bürgerlichen Gesetzbuchs ihren krönenden Abschluß gefunden hat.

Möge es Ihnen noch lange Jahre vergönnt sein, als eine Zierde des deutschen Richterstandes über die Handhabung des einheitlichen nationalen Rechts zu wachen, dessen Schaffung nächst der politischen Einigung unseres Vaterlandes von jeher ein Hauptziel der nationalliberalen Partei gewesen ist.

Mit diesem Wunsche und in der Hoffnung, daß Sie unserem parlamentarischen Zusammenwirken ein freundliches Andenken bewahren, begrüßen wir freudig und dankerfüllt an seinem heutigen Fest- und Ehrentage den deutschen Patrioten, den Richter ohne Furcht und Tadel, den Kämpfer für Freiheit und Recht.

Die nationalliberale Partei des Reichstags Namens derselben
gez. R. v. Bunsen, gez. Dr. Hammacher.
gez. Dr. v. Marquardsen, gez. Dr. v. Cuny.

Der Hamburger Reichstagswahlverein von 1884 beabsichtigte, wie in früheren Jahren, dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage am 31. d. M. einen Fackelzug zu bringen, hat die Ausführung des Planes aber um einige Wochen verschoben, nachdem folgendes Schreiben an seinen Vorsitzenden gelangt war: Friedrichsruh, 25. März 1897. Geehrter Herr! Im Interesse der Gesundheit Seiner Durchlaucht des Fürsten Bismarck, der in letzter Zeit durch eine gastrisch-nervöse Erkrankung geschädigt wurde, bitte ich Sie ergebenst die geplanten Festlichkeiten bezw. den Fackelzug um einige Wochen zu verschieben. Ich möchte umsomehr darauf dringen, als ich durch eine zu vorzeitige Inanspruchnahme der Kräfte des Fürsten eine neue Schädigung befürchte, die ich nicht verantworten möchte. Hochachtungsvoll ergebenst Prof. Dr. Ernst Schweninger.

Friedrichsruh, 30. März. Obwohl das Befinden des Fürsten Bismarck nunmehr wieder ganz zufriedenstellend ist, bedarf der Fürst doch mit Rücksicht auf sein Alter sehr der Schonung, und es müssen alle Aufregungen vermieden werden. Die für den 1. April zu erwartenden Gratulanten sind gebeten, ihre Glückwünsche nicht persönlich, sondern schriftlich darzubringen; der Geburtstag wird nur im Familienkreise gefeiert, und es werden die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck mit ihren Familien dazu erscheinen. Professor Schweninger befindet sich ebenfalls hier und bleibt voraussichtlich bis zum 3. April.

Gnesen, 27. März. Die Mitglieder des katholischen Schulvorstandes, Rechtsanwalt Karpinski und Kaufmann Theurich sind ihres Amtes enthoben worden, weil sie Mittel zur Illumination der Schule anläßlich der Hundertjahrfeier und überhaupt zur Festbegehung nicht bewilligen wollten.

Weimar, 29. März. Die Trauerfeier nahm den programmäßigen Verlauf. Punkt 12 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Dicht hinter dem Wagen schritten neben dem Erbgroßherzog der Kaiser, der sehr ernst und sorgenvoll aussah, und der König von Sachsen. In der Fürstengruft sprach der Kirchenrath Spinner über Offenbarung Johannes. Vers 10: „Sei getreu", und der Kirchenchor sang: „Wenn ich einmal soll scheiden". Nachdem der Sarg in die Gruft gesenkt war, sangen die Leidtragenden: „Ein' feste Burg ist unser Gott." Damit endete die ergreifende Feier. Der Kaiser fuhr nach kurzem Aufenthalt wieder ab. Das Wetter war Morgens sehr regnerisch, während der Beisetzung jedoch klar. Die theilnehmende Menge zählte nach Tausenden.

Aus **Elsaß-Lothringen** 28. März. Das Verbot der beiden oberelsäßischen demokratisch klerikalen Blätter Kolm. Ztg. und Mülh. Volksbl. hat hier im Lande wohl nur Wenige überrascht. Dieselben haben seit Jahren die Deutschenhetze systematisch betrieben und nichts unterlassen, was das Ansehen von Kaiser und Reich in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen geeignet war. Die Absicht, die Versöhnung der Bevölkerung zu hintertreiben und sie mit der jetzigen politischen Lage unzufrieden zu machen, trat besonders in den Artikeln hervor, in denen Frankreich als eine Art Idealland dargestellt wurde, während man den Elsaß-Lothringern einredete, sie würden in jeder Beziehung geknebelt und unwürdig behandelt. Die wohlgemeinten Warnungen des Statthalters in seinem neulichen Trinkspruche wurden höhnisch aufgenommen und bildeten nur das Signal zu neuen Angriffen. Als dann der alles Maß überschreitende „Festartikel", „Wir machen nicht mit", erschien, in dem das Andenken des alten Kaisers beschimpft wird, blieb nichts übrig, als den betreffenden Blättern, die auf die unendliche deutsche Geduld hineinsündigten, die Strenge des schon lange nicht mehr angewandten Diktaturparagraphen fühlen zu lassen. Bemerkenswerth ist es, daß vielfach auch in einheimischen Kreisen anerkannt wird, daß der Statthalter, ohne die Würde des Reichs zu gefährden, nicht gut anders handeln konnte. Den Abonnenten der unterdrückten Blätter wird bis auf Weiteres der gesinnungsverwandte „Elsässer" zugesandt.

Wien, 29. März. In der Thronrede zur Eröffnung des Reichsrathes lautet der Passus über die auswärtige Politik: Was die auswärtige Politik betrifft, so ist es dem einverständlichen Zusammenwirken sämmtlicher Großmächte gelungen, die mit den jüngsten Wirren im Orient aufgetauchten Gefahren einzudämmen und es darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die diesfalls unternommene Aktion trotz mancher im Lauf der Verhandlungen zum Vorschein gekommenen Meinungsverschiedenheiten und Bedenken zu einer gedeihlichen, im wesentlichen befriedigenden Lösung führen werden. Dies gilt zunächst von der unvorsichtig heraufbeschworenen kretischen Frage, die meine Regierung veranlaßt hat, im Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen und in enger, vertrauensvoller Fühlung mit den anderen uns verbündeten Mächten eine Reihe von Maßregeln zu ergreifen, deren Zweck ist, durch eine auf Erhaltung des territorialen Status quo abzielende Aktion die den Frieden störenden Tendenzen und Aspirationen in die gehörigen Schranken zurückzuweisen. Kann daher die Haltung Griechenlands in der gegenwärtigen Phase keinesfalls auf die Billigung der Großmächte zählen, so muß andererseits auch die Türkei beherzigen, daß sie eine große Verantwortung auf sich laden würde, falls sie unter Verkennung ihrer vitalen Interessen und durch die übereinstimmenden Rathschläge der europäischen Mächte veranlaßt, sich der Beseitigung traurigster Mißbräuche entziehe und damit einen Zustand herbeiführe, der den Keim späterer Beunruhigung in sich trägt. Es dürfte wohl der Erwartung Raum zu geben sein, daß auch in dieser Richtung das unabweisbar Erforderliche sichergestellt werde.

Petersburg, 27. März. Die Nowoje Wremja fordert die Mächte zur Blockade der griechischen Häfen auf, auch für den Fall, daß England nicht daran theilnehmen würde.

Kanea, 29. März. Heute früh 8 Uhr ging die unter dem Befehl des französischen Hauptmanns Perignon stehende Truppenabtheilung, nämlich 75 Franzosen, 60 Italiener mit 3 Geschützen und 20 Engländer mit einem Geschütz von hier nach dem Fort Bubaschi ab. Die Abtheilung traf um 11 Uhr dort ein und besetzte das Fort; um 11½ Uhr wehten die französische, die italienische, die englische und die türkische Flagge über dem Fort. Die Geschütze waren auf dem Marsche von den Mannschaften durch die Schluchten gezogen worden. — Zur Sicherung der Ruhe in den von den internationalen Truppen besetzten Städten haben die Admirale heute früh von ihren Regierungen telegraphisch die sofortige Sendung je eines weitern Bataillons von 600 Mann verlangt. Die Admirale haben ferner beschlossen, eine Position auf Akrotiri zu besetzen. — Die Kämpfe, die in den letzten Tagen um Kanea stattfanden, hatten das Ergebniß, daß die türkische Vorpostenlinie nach Süden durchbrochen wurde und zwei Blockhäuser in die Hände der Griechen gerieten; an andern Punkten behaupteten sich die Türken. Da sie aber zu schwach sind, um gegen Süden einen ernsten Angriff der Griechen, die über 6000 Mann zählen zu widerstehen, so steht eine Verstärkung ihrer Linie durch französische und italienische Truppen bevor, die auch die Unterbrechung der Wasserleitung durch die Griechen hindern sollen. Das schottische Corps hat ein Lager vor der Stadt bezogen, die andern Corps campiren auf den Wällen.

Kanea, 30. März. Heute Nachmittag um 4 Uhr griffen die Aufständischen das Fort Izzedin, das den Eingang zur Suda-Bai bewacht, an. Die fremden Kriegsschiffe feuerten auf die Kreter, um das Fort, das von Türken mit zwölf Geschützen und einer Mitrailleuse besetzt ist zu unterstützen.

Philippinen. Madrid, 28. März. General Primo de Rivera erklärte, daß er alle Vorrechte des Clerus und der religiösen Orden wieder herstellen und die durch das liberale Regiment von 1891 den Eingeborenen gemachten Zusagen zurückziehen werde.

Cuba. Madrid, 29. März. Aus Havannah wird gemeldet, daß die Aufständischen in der Provinz Pinar del Rio von den spanischen Truppen geschlagen wurden und daß Rivera, der Nachfolger Macos als Führer der Aufständischen, verwundet und gefangen genommen worden sei.

Parlamentarische Nachrichten.

(RTC.) Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus begann heute die 2. Lesung des Etats des Finanzministeriums. Zunächst brachte der Abg. Vollbrecht zur Sprache, daß der Regierung-Präsident in Hannover sich nicht am Sedanfest betheiligt und auch bei der Centenarfeier sich geweigert habe, den Aufruf zu unterschreiben. Da der Minister des Innern noch nicht zugegen war, wurde zunächst die Berathung der Beamtenbesoldungsvorlage vorgenommen. Von nationalliberaler Seite wurden die Anträge erneuert, die der Kommission bereits vorlagen, die Gehälter der Bau- und Maschineninspektoren und Oberförster im Maximum auf 6000 statt auf 5700 Mark, der Oberlehrer auf 5400 statt auf 5100 Mk., der technischen und Elementarlehrer an höheren Schulen auf 3200 statt 2800 Mk. zu erhöhen. Ferner wurden von verschiedenen Seiten Resolutionen eingebracht, der Unterbeamten zu gedenken. Die von nationalliberaler Seite eingebrachte ging dahin, die Regierung solle durch den nächsten Etat eine Ausgleichung der bei den Gehältern der Unterbeamten hervorgetretenen Ungleichheiten und Härten herbeiführen unter gleichzeitiger anderweitiger Regelung des Wohnungszuschusses. Der Abg. Rintelen (Ctr.) hatte schließlich einen langathmigen Antrag eingebracht, welcher die Kommissionsbeschlüsse verwarf und eine neue Regelung im nächsten Jahre vorschlug. Während der Generaldebatte, in welcher der Abg. Dr. Sattler die Wünsche der nationalliberalen Fraktion darlegte, lief ein Centrumsantrag ein, der u. A. das Maximalgehalt für die Regierungsräthe auf 6900 M. festsetzt und im Uebrigen die oben erwähnten nationalliberalen Anträge aufnahm. Abg. Dr. Böttinger beantragte dazu, die Gehälter der Stationsvorsteher 2. Kl., der Bahnmeister 1. Klasse und der Betriebssekretäre zu erhöhen. Inzwischen war der Minister des Innern, Frhr. v. d. Recke eingetroffen, der energisch für den Regierungspräsidenten von Hannover eintrat, durch die Art der Vertheidigung desselben aber scharfe Antworten seitens der Abgg. Dr. Sattler, Wallbrecht und v. Eynern provozirte. Mit burlesken Bemerkungen des Centrumsabgeordneten Imwalle über das Nationalgefühl schloß die Debatte darüber. Man kehrte zu den Besoldungsaufbesserungen zurück. Der Finanzminister legte dem Hause dringend nahe, an dem Kompromiß festzuhalten und jetzt die Vorlage zu Stande zu bringen. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärten die Konservativen und Freikonservativen sich für die Kommissionsbeschlüsse, das Centrum behielt sich freie Hand vor bis zum Schluß, und der freis. Abg. Ehlers rechtfertigte seinen Frontwechsel in der Kommission, der dort die Entscheidung in der Streitfrage, Gehälter der Regierungsräthe und Richter, herbeigeführt hatte. Dann wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

(RTC.) Berlin, 29. März. Der Reichstag hatte heute, weil er im Sommer vertagt wurde, seine 200. Sitzung. Der Präsident erhielt dafür einen Blumenstrauß, in welchem Veilchen die Zahl 200 bildeten. Die Session ist also recht alt, wenn auch nicht gerade rühmlich alt geworden. Die 3. Etatsberathung wurde zunächst nach unerheblicher Debatte mit dem Etatsgesetz erledigt. Dann wurde die bekannte polnische Interpellation wegen Auflösung von polnischen Wählerversammlungen in Westpreußen wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache berathen. Staatssekretär von Bötticher antwortete sofort. Danach sind die in Rede stehenden Versammlungen meist von den Vorsitzenden selbst geschlossen worden. Für die Ersatzwahl in Schwetz ist überdies der Gebrauch der polnischen Sprache gestattet. Darauf wurde die Berathung abgebrochen. Morgen wird die Erörterung dieser Interpellation und die 1. Lesung der Handwerksorganisationsvorlage vorgenommen.

Vermischtes.

— (Bismarcks Gabe an den Altreichskanzler.) Zum 82. Geburtstage des Alt-Reichskanzlers im Sachsenwalde haben die Getreuen in Butzbach wieder ein eigenartiges Geschenk ausgedacht und mit fleißiger Hand

---

hat seinen festen Ruhepunkt gefunden. Und nun sprich: könntest Du mir gut genug sein, um Dich mir selbst zu geben?"

Stumm und zitternd stand sie da, dann hatte sie schluchzend das Köpfchen an seine Brust geborgen.

„Vetter Wolf, ich könnte niemandem auf der weiten Welt so gut sein wie Dir!"

Sie fragte nicht nach seiner Liebe. Sie gab, — er nahm. Und geben ist so selig, wenn man so aus übervollem Herzen giebt.

Arm in Arm kehrten die beiden zu den anderen zurück. Schon Evas erglühendes Gesicht erzählte eine ganze Geschichte, und was an derselben etwa noch dunkel blieb, das erhellte völlig aus Wolfs Eröffnung:

„Theure Base, werther Onkel, liebe Vettern! Ich habe das Vergnügen, Euch Eva als meine liebe Braut vorzustellen."

Die Erklärung war kurz und bündig und traf wie ein Keulenschlag. Die Lieutenants Götz und Kunz starrten sich gegenseitig an und machten die einfältigsten Gesichter ihres Lebens. Die gute Margarethe sandte einen Blick stummer Klage zum Himmel empor, der biedere Warneburger allein konnte es auch jetzt nicht über das Herz bringen, der Wahrheit ein seidenes Mäntelchen umzuhängen. Er warf Wolf einen Blick grimmiger Entrüstung zu und brummte sehr vernehmlich vor sich hin:

„Mausefallen, Ratz fallen! Hei, wie der Speck riecht! Immer angebissen, immer angebissen! Klapp, die Falle zu! Dumme Maus!"

Wolf von Westerholm bewegte nur geringschätzend die Schultern. „Ich bin völlig davon überzeugt, daß man meine Verlobung mit Evas plötzlichem Reichthum in Verbindung bringt, und da ich darin nur die zärtliche Verwandtensorgfalt für das Wohl meiner Braut sehe, hat diese Vermuthung durchaus nichts Beleidigendes für mich. Zugleich aber glaube ich, mich dieser Sorgfalt für die nächste Zeit entbinden zu können; einmal ist es natürlich meine angenehme Pflicht, so ausschließlich als möglich über Eva zu wachen, und wo darin dem Bräutigam noch nicht totale Vollmacht zuertheilt werden kann, da wird mich Evas Vormund unterstützen, der frühere Materialwarenhändler und jetzige Rentner Herr Friedrich August Schulze aus Dresden, an den ich bereits gestern telegraphiert habe, und der jede Stunde hier eintreffen kann. Im übrigen hoffe ich, Euch alle recht vergnügt und munter auf unserer baldigen Hochzeit wiederzusehen."

Auch das war deutlich und diesmal war es der Warneburger, der zuerst das Feld räumte.

„Holo, Wölflein, nicht gar zu übermüthig die Zähne gezeigt! Der alte Warneburger geht von selber, wartet nicht erst, bis er hinausgeschmissen wird. Zur Hochzeit wiederkommen? Der Teufel soll mich holen! Bin kein solcher Unmensch, der harmlos zusehen kann, wenn ein armes, unerfahrenes Geschöpf in sein Unglück hineingeritten wird. Dauerst mich, arme Maus, aber wer nicht hört, muß fühlen. Gott befohlen!" (F. f.)

Junge Anfänger.

4) Humoreske von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

Eines Morgens begann der neue Jünger Merkur's seine Thätigkeit damit, daß er bei Leidlich und Druck die Läden aufstieß und festkettete, die Pulte und Tafeln sowie die Landkarte abstäubte und mit einem handfesten Besen die Diele kehrte. Bald darauf sah man ihn mit einer stattlichen Kiste auf den Schultern für die Firma Leidlich und Druck seinen ersten Geschäftsweg antreten.

Ein Philosoph und ein großer General dienen der Welt nicht in ungleichartigerer Weise, als die beiden Associes ihrem Geschäft. Während Leidlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend, bis an die Ohren in Papier vergraben, calculirt, correspondirt, sconirirt und copirt, daß ihm die Schweißtropfen von der Stirn herablaufen, sieht man unsern Freund Druck vorn im Gewölbe mit graciösen Handbewegungen seine Cigarre zum Munde führen und behaglich den blauen, gekräuselten Wölkchen nachblicken, oder man sieht ihn auf der Promenade oder in den Straßen in anscheinend müßigem Geplauder mit Andern.

Selten nur nimmt er eine Feder zur Hand, und mit einer Bereitwilligkeit, die an Schnelligkeit grenzte, hat er dem neuen Lehrlinge seinen jeweiligen Platz am Doppelpulte gänzlich zur Verfügung gestellt.

Und dennoch ist er keinen Augenblick müßig, denn während er den blauen Rauchwolken nachschaut, entwirft er in Zeit von wenig Sekunden oft einen Plan, dessen glückliches Gelingen seinem schwerfälligen Associe auf Wochen Stoff zum Schreiben giebt, und was den schwülstigen vielseitigen Briefen Leidlich's mit ihren langathmigen Perioden und dringenden Postscripten nicht gelingt, das vermag Druck's persönliche Liebenswürdigkeit und seine überzeugende Suade.

Dennoch betrachtet sich Leidlich als das Factotum. Jedes Stückchen Papier, das er beschreibt, verwandelt sich in seinen Augen in eine Banknote, seine complicirte doppelte Buchführung hält, wie er glaubt, allein das ganze zusammen, und was Druck's persönliche Erfolge betrifft, so ist er der Meinung, daß diese durch seine herzgewinnenden Briefe zum mindesten erst vorbereitet sind.

Unternehmungen die Druck ohne Leidlich's Hinzuthun zuwege bringt, werden von diesem stets gering geschätzt.

2.

Eine Entdeckung.

Es wurde in der Nachbarschaft von Leidlich und Druck viel musicirt. Wenn Druck rauchend und combinirend im Gewölbe saß oder vor der Thüre stand, da rauschten von allen Seiten Pianotöne in sein Ohr. Es schienen fast sämmtlich sehr genügsame Musiker zu sein, denn mit Ausnahme eines einzigen kam Keiner über die drei oder vier verschiedenen Stücke, die er täglich spielte, hinaus. Einen Tag wie alle Tage derselbe Tanz aus diesem, dasselbe Potpourri aus jenem Fenster u. s. w.

Bald kannte Druck den Ton eines jeden Claviers, wie er die Stimmen seiner Freunde kannte, obwohl die ersteren keineswegs seine Freunde waren, am wenigsten wenn sie Alle zu gleicher Zeit erklangen, und das Füllhorn ihrer Potpourris, Walzer, Ouvertüren und Lieder ohne Worte auf Einmal, wie einen wahren Wolkenbruch von Melodien, herabschüttelten. Das schlechteste Clavier, bei dessen Tönen man sogleich Verdacht schöpfte, es habe noch schwarze Unter- und weiße Obertasten, erklang aus einem Dachstübchen.

Aber Druck lauschte den heiseren Tönen gern, denn sie erklangen unter der virtuosen Hand eines armen Conservatoristen, der ihnen täglich neue Melodien aufdrang.

Ein volltönender, gewaltig brausender Flügel dagegen versauerte unter dem Gestümper des ungeschicktesten Dilettanten, und Druck ärgerte sich im Geheimen oft darüber, daß der arme Conservatorist nicht den Flügel und der unwürdige Dilettant nicht dessen Hackebrett besaß. Er knüpfte hieran eine Betrachtung, in der er sich selbst als ein Leidensgenosse des Conservatoristen wiederfand: Wie Jener ein tüchtiger Clavierspieler, so war Druck ein tüchtiger Kaufmann, aber wie Jener sich mit einem elenden Organ behelfen mußte, das ihn an der vollen Entfaltung seiner Kunst hinderte, so war auch Druck auf einen engen Wirkungskreis beschränkt und es fehlten ihm die Mittel, mit denen sein Unternehmungsgeist sicherlich Großes hervorgebracht haben würde.

Auch der Dilettant war für diesen Vergleich in der Nachbarschaft vorhanden: das war der alte Mohrenhaupt gegenüber, der Tag und Nacht müßig auf seinen Geldsäcken saß; und mit Einem dieser Geldsäcke nur hätte Druck die halbe Welt in Bewegung setzen können!

Gar oft ruhte sein Blick wehmüthig und neidisch auf dem fetten Rentier, wenn dieser die Blumenstöcke, mit denen alle Fenster seiner Wohnung besetzt waren, mit seinen plumpen, langsamen Händen bei Seite schob, um den Kopf mit dem silberbetrotteten Käppchen auf einige Stunden zum Fenster heraus zu stecken oder wenn er aus der Hausthür getrippelt kam, um seinen runden Bauch, von welchem, wie eine Art Unterleibs Civilmedaille, das schwere goldene Uhrgehänge strahlte, nach einem Austernkeller zu tragen.

Eines Tages glaubte Druck die Beobachtung zu machen, daß sich unter das musikalische Treiben der Nachbarschaft ein fremdartiges Element eingeschlichen haben mußte: der arme Conservatorist schien auf dem volltönenden Flügel zu spielen, und doch war es nicht ganz derselbe Ton und auch nicht ganz dieselbe geübte Hand.

Nach vielem Hin- und Hersinnen fand Druck einen Mittelweg: es war ohne Zweifel ein neuer Spieler und ein neues Instrument hinzugekommen. Ein günstiger Luftstrom gab noch einen weitern Aufschluß: die neuen fremden Töne kamen aus der Wohnung des Rentiers Mohrenhaupt.

Druck hatte keine Veranlassung, die lieblichen Harmonien der ungeschlachten Hand Mohrenhaupt's selbst zuzuschreiben, ebensowenig der alten Haushälterin die er in ihrer weißen Nachthaube, wie zwischen ein Paar Elephantenohren, zuweilen an den Fenstern bemerkt hatte, es mußte demnach eine dritte Person hinzugekommen sein.

Druck entsann sich, wenn er zuweilen die Wirthschafterin bei offenen Fenstern die Möbel abstäuben und die Zimmer reinigen gesehen, öfters gewiß Pianotöne vernommen zu haben, als glitte die Hand eines Kindes täppisch über die Tasten. Jetzt ging ihm ein helles Licht auf: das war Niemand anders als die alte Haushälterin selbst gewesen, die mit dem Tuche die Taftatur eines von Druck bisher ungeahnten Pianoforte's abgestäubt und dabei einzelne Tasten angeschlagen hatte. Für wen hielt Mohrenhaupt ein Instrument? War es vielleicht eine Erinnerung an seine verstorbene Frau? Besaß er einen Sohn, der auswärts studirte oder eine Stellung bekleidete? Besaß er — — — —

Soeben erschien der Rentier selbst am Fenster. Er sprach mit Jemandem, den Druck nicht sehen konnte; er nickte mit dem Kopfe; er schlug ein lustiges Gelächter auf, erhob die eine Hand und schien sie Jemanden auf Haupt oder Schulter zu legen. Dann verschwand er, wie der Mann im Wetterhäuschen, und, wie dort, so kam auch hier jetzt die andere, bisher unsichtbar gewesene Person zum Vorschein: eine Erscheinung, die für Druck an den Fenstern des alten Rentiers etwas Unerhörtes war, und ihm das stille Geständniß abnöthigte, daß er den Mann bisher verkannt und unterschätzt habe, wie einen grünen Strauch etwa, den man von Weitem für Unkraut hält, bis sich aus seinem wuchernden Grün eines Tages verlockende Erdbeerblüthen entfalten. (F. f.)

vollendet. Von der Idee ausgehend, daß es zweckmäßig sei, dem alten Sachsenwälder einen Gegenstand zu verehren, der im Stande sei, all das Böse und Schlimme zu sammeln, das über ihn geschrieben wird, um es seiner richtigen Bestimmung zuzuführen, wurde ein Papierkorb hergestellt. Handwerk, Kunst und Poesie haben sich in die Vollendung getheilt und man muß sagen, sie haben Vorzügliches geschaffen. Der Korb ist aus dem besten naturfarbenen Butzbacher Leder gearbeitet, circa 80 Centimeter hoch und hat die Form einer Urne. Ein Lederbügel geht quer über die Oeffnung und hält auf seinen zwei Seiten je einen Deckel, die den Korb verschließen. Ein blauseidenes Band zieht sich über den Bügel und endet in zwei Schleifen, von denen die eine das Bismarck'sche Wappen, die andere das Wappen der Stadt Butzbach in schöner Malerei tragen. Das Band wird zusammengefaßt von einem ledernen Schilde, der in Lederbrand die Worte trägt:

Die ganze Kraft, die beste Liebe,
Hast stets Du Deinem Volk geweiht,
Ein Band, das heißer Dank gewunden,
Verknüpft uns mit Dir allezeit.

Der eine Deckel zum Einwerfen der Papiere erklärt die Benutzung desselben mit den Worten:

Hinab zur Nacht der Vergessenheit!

während der gegenüberstehende Deckel zum Herausnehmen kurz resolvirt spricht:

Empor zu kurz flammender Herrlichkeit!

Der obere Rand des Papierkorbs sagt die wohlmeinende Mahnung:

Laß schreiben nur den gift'gen Neid,
Bis ihm die Finger zucken;
Es wird der Lederbauch gar bald
Die ganze Fluth verschlucken.

Schräg um den Korb laufend, befinden sich folgende Verse, welche die prophetischen Gedanken der Stifter aussprechen und zwar auf der einen Seite:

Und dann lagert hier vergessen,
Dicht geschichtet, muckst sich nicht,
Was, des Meisters Ruhm zu künden,
Strahlen sollt als großes Licht.

Auf der gegenüberstehenden Seite liest man die Antwort hierauf:

Leuchten mög's, daß nicht die Mühe ist umsonst an ihm gethan!
Sprichst Du lächelnd, wenn Du zündest Dir die Pfeife an.

Ein Bild von Butzbach, in Medaillonform, gesehen von der hiesigen Bismarckeiche aus, ausgeführt in feinster Lederbrand-Zeichnung und von einem Leder-Rahmen umgeben, sowie eine Widmungstafel, in derselben Manier hergestellt, welche die Worte trägt: „Zum 1. April 1897 die Getreuen von Butzbach", geben dem Werke eine besondere Zierde. Ebenso wirkt sehr schön die Umkleidung des Fußes mit tiefblauer Seide, überzogen mit Flechtwerk in hellfarbigem Leder und die mit großem Fleiße geschehene kunstvolle Bemalung in Oelfarbe der übrigen Flächen des Papierkorbes mit Eichenzweigen und Kleeblättern, ähnlich den drei Kleeblättern im Bismarck'schen Wappen. Die Verse sind in Lederbrand von ausgezeichneter Technik in das Leder eingegraben. Der Korb ist innen mit hellblauer Seide ausgeschlagen, überhaupt prächtig und in echten Materialien hergestellt, ein glänzendes Zeugniß für die fleißigen Hände, die es geschaffen.

— Düsseldorf, 25. März. (Von der Stadtverordneten-Versammlung) wurden gestern hochwichtige Beschlüsse gefaßt. Die Stadt hat schon seit langen Jahren Verhandlungen mit dem Fiskus gepflogen, die darauf abzielen, den fiskalischen Forst Grafenberg anzukaufen, um denselben zu einem städtischen Waldpark umzugestalten. Die Verhandlungen haben jetzt ein Pachtresultat zu Wege gebracht. Der Landwirthschaftsminister weigert sich, den Forst zu verkaufen, hat aber ein Pachtangebot gemacht, das heute Abend von den Stadtverordneten acceptirt wurde. Die Bedingungen lauten in ihren Hauptpunkten: Vom 1. April 1897 wird der 60,583 ha große fiskalische Forst Grafenberg der Stadt Düsseldorf auf 60 Jahre verpachtet. Düsseldorf bezahlt 3000 M. Jahrespacht und hat den Werth des aufstehenden Holzes, auf 150,600 M. geschätzt, zu bezahlen. Die Stadt verpflichtet sich, den Forstdistrikt unter möglichster Schonung des Waldcharakters als städtischen Park zu unterhalten.

— (O du glückliche Stadt!) Das „Solinger Kreis-Int.-Blatt" schreibt zu der am Dienstag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung: „Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung ist namentlich wegen ihrer kurzen Dauer bemerkenswerth, denn 18 Gegenstände und das Anhängsel einer „elektrischen Straßenbahn-Interpellation" war in einer knappen halben Stunde erledigt."

-- Von der Bergstraße, 24. März. (Frühling.) Seit gestern stehen die Mandelbäume an unseren Bergabhängen in vollster Blüthe. Auch die Pflaumen und Aprikosen und das Frühgesträuch sind in die Blüthe getreten.

— Augsburg, 28. März. Die letzten Tage waren rechte Unglückstage. Außer dem schon gemeldeten Unglück vom Freitag, das zwei Menschenleben kostete, wurde gestern Nachmittag in der Bahnhofstraße ein Kind überfahren und blieb todt am Platze. Fast um dieselbe Stunde ereignete sich in der meist von Arbeitern bewohnten Vorstadt rechts der Wertach ein schweres Unglück. Vor dem Hause eines Holz- und Kohlenhändlers befanden sich mehrere bis 4 m Höhe errichtete Scheiterbergen, die zum großen Theil einstürzten und die nebenan spielenden Kinder unter den Scheitern begruben. Ein in einem Kinderwägelchen sitzendes 1½jähriges Kind wurde sofort getödtet; zwei Kinder, ein 12jähriger Knabe und ein 9jähriges Mädchen, wurden so schwer verletzt, daß man für ihr Leben fürchtet, und 4 weitere Kinder kamen mit minder erheblichen Verwundungen davon. Das getödtete und die schwer verletzten Kinder gehören sämmtlich im Hause wohnenden Arbeiterfamilien an.

— Berlin, 29. März. (Neues Tuberculin.) In der Deutschen Medicin. Wochenschrift theilt Koch mit, daß er ein neues Tuberculin-Präparat gefunden habe. Es sei ihm, erklärt er, nach jahrelanger Untersuchung gelungen, zwei Präparate, O und R, herzustellen, wovon letzteres entschieden gegen Tuberkelbacillenimmun mache. Bei Meerschweinchen, die mit dem neuen Tuberculin behandelt worden, konnten regressive Veränderungen in den bei Beginn der Behandlung erkrankten Organen nachgewiesen werden. Bei Lungenschwindsucht im Anfangsstadium der Krankheit und bei Lupuskranken war ausnahmlos eine bedeutende Besserung durch die Behandlung erreicht worden. Nach den gewöhnlichen Begriffen könnten nicht wenige Fälle als geheilt bezeichnet werden, aber Koch hält es für verfrüht, den Ausdruck Heilung zu gebrauchen, bevor ein hinreichend längerer Zeitraum ohne Rückfall verstrichen sei. Irgend welche bedenkliche Nebenerscheinungen bringe das Mittel nicht hervor. Das neue Präparat wird unter die Haut gespritzt, anfangs in kleinern Mengen, allmählich wird die Dosis gesteigert. Das Mittel wird von den Höchster Farbwerken hergestellt und in den Handel gebracht.

— (Die preußische Fahne.) Zu dem aus Greiz gemeldeten Vorfall bei der Hundertjahrfeier berichtet die „Greiz. Ztg.": Herr Bürgermeister Rösler bittet uns, mitzutheilen, daß von seiner Seite eine Anordnung zur Einziehung der preußischen Fahne weder aus eigener Initiative noch auf Weisung des fürstlichen Landrathsamtes gegeben sei. Nach der Darstellung des Herrn Bürgermeisters ist der Hergang folgender gewesen: Das Landrathsamt hat an den Gemeindevorstand das Ersuchen gerichtet, die fragliche Flagge entfernen zu lassen, da ihre Aushängung als eine politische Demonstration zu betrachten sei, die Gegendemonstrationen und damit Störungen der öffentlichen Ordnung verursachen könne. Bürgermeister Rösler hat die Befürchtung des Landrathsamts nicht zu theilen vermocht und deßhalb dem Ersuchen nicht entsprochen. Hierauf ist vom Landrathsamt selbst die Entfernung angeordnet worden.

— (Ein theures Prachtwerk.) Eines der theuersten Werke, die jemals in Amerika oder vielleicht in der ganzen Welt veröffentlicht worden sind, ist ein Band über „Orientalische Keramik". Das Werk kostet 400 Doll.; die Auflage zählt 500 Exemplare. Von allen Buchhändlern der Ver. Staaten hatte allein Louis Prang in Boston den Muth, das Werk in Verlag zu nehmen. Stellen sich doch die Kosten der Herstellung auf 200 000 Doll. Die Farbendrucke sind kaum zu übertreffen. Einige mußten 44mal durch die Presse gehen. Den Text des Werkes lieferte der britische Botschaftsarzt in Peking, Dr. S. W. Bushell. Die bildlich dargestellten Töpferwaren stammen zum großen Theil aus der Walter'schen Sammlung. Das Buch selbst enthält eine vollständige Geschichte des chinesischen Porzellans.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

* Siegen, 31. März. (Der erste April), als Geburtstag unseres Altreichskanzlers Fürsten von Bismarck, des Ehrenbürgers Siegens, der morgen in das 82ste Lebensjahr eintritt, wird diesmal bei uns in etwas engerem Rahmen als sonst gefeiert werden, wohl im Hinblick auf die großen festlichen Veranstaltungen, wie solche die eben begangene Centenarfeier mit sich brachte. Selbstredend aber begeht man patriotische Feiern in Stadt und Land. Wie in früheren Jahren, so findet hier auch diesmal ein Commers im Saale der Bürgergesellschaft statt, von genannter Gesellschaft veranstaltet, an dem sich der Siegener Turnverein betheiligt und bei dem eingeführte Personen willkommen sind. Sonstige Gesellschaften und Vereine feiern unter sich; auch in den Nachbarorten Weidenau, Geisweid, Creuzthal u. s w. begeht man den Tag in gewohnter festlicher Weise. Wie könnte es anders sein! Wer, dessen Pulse für Deutschlands Größe, Deutschlands Ruhm schlagen, könnte je des Mannes vergessen, dessen staatsmännischer Genialität wir die Einigkeit der deutschen Volksstämme, die Neuschöpfung eines Deutschen Reichs, den Glanz der deutschen Kaiserkrone verdanken! Ohne Bismarck kein Deutsches Reich, kein deutscher Kaiser! Ihm, dem „Kronenbringer", sei in unauslöschlicher, treuer Liebe der morgende Tag geweiht, für ihn werden deutsche Herzen und Hände sich erheben so weit die deutsche Zunge klingt, ihn wird man feiern bei Lied und Becherklang, bei so manchem kernigen Wort, dem größten deutschen Manne gewidmet. Segne ihn Gott, erhalte er ihn uns noch lange, lange!

—z Siegen, 31. März. (Eingeliefert) wurde gestern durch den Polizeibeamten aus Burbach ein Scheusal in Menschengestalt, der Landwirth Stolz aus Rinsdorf, welcher in den letzten Wochen die Umgegend dadurch unsicher machte, daß er Nachts in die Viehställe drang und das Vieh in rohester Weise verstümmelte. Lange schon hatte man den Burschen im Verdacht, konnte seiner aber nicht habhaft werden, bis es dann endlich doch gelungen ist, denselben zu erwischen. Als der Polizeibeamte gestern Nachmittag den Verhafteten in das hiesige Gerichtsgefängniß einliefern wollte, bat derselbe am hiesigen Bahnhofe, ihm die Handschellen etwas lockerer zu machen, da ihn dieselben sehr schmerzten. Kaum war der Beamte im Begriff, diesem Wunsche zu willfahren, als der Bursche sich der Fesseln entledigte und Reißaus nahm. In wilder Jagd, an der sich mehrere Bahnbeamte betheiligten, gings hinter dem Flüchtling her durch die Gärten, über Hecken und Zäune, bis man seiner endlich wieder habhaft wurde und nun für seine sichere Verbringung ins Gefängniß Sorge trug, wo ihm sofort jede Möglichkeit benommen wurde, einen weiteren Fluchtversuch zu machen. Daß man es mit einem gefährlichen Menschen zu thun hat, bewies ein bei demselben vorgefundener scharfgeladener Revolver, mit welchem er sicher den ersten besten über den Haufen geschossen hätte, der ihn auf einer seiner nächtlichen Schandthaten erwischt hätte. Hoffentlich bleibt eine ganz exemplarische Strafe gegen diesen Burschen nicht aus.

+ Eiserfeld, 29. März. (Eine ruchlose That) ist hierselbst in der Nacht vom vergangenen Samstag auf Sonntag verübt worden. Die Bewohner der Grabettstraße wurden durch eine gewaltige Detonation aus ihrem Schlafe aufgeschreckt, und es stellte sich heraus, daß das Haus des Bergmanns Schn. stark beschädigt war. Ein nichtsnutziger Bursche hatte eine Dynamitpatrone an dasselbe gelegt und zur Explosion gebracht. Glücklicherweise haben die Bewohner des Hauses außer dem Schrecken keinen Schaden genommen. Heute Morgen ist der Thäter bereits polizeilich nach Siegen abgeführt worden. Es ist ein dem Trunke ergebener unverheiratheter Bergmann, der bei Schn. im Quartier war und von diesem seines Trinkens wegen am Samstag Abend aus dem Hause gewiesen worden. Sicher bleibt auch in diesem Falle die verdiente Strafe nicht aus; damit er hinter Schloß und Riegel Muße bekommt, über seine gemeine Handlungsweise nachzusinnen.

§ Weidenau, 30. März. (Der Kneippverein Weidenau) hielt, wie uns mitgetheilt wird, am Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Lokale des Gastwirths Vetter seine zweite Monatsversammlung ab. Demnach scheint die Kneipp'sche Natur-Heilmethode sowohl hier wie auch anderwärts allgemeines Interesse zu erwecken. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, nahm ein Herr aus der Versammlung das Wort und erklärte in fesselndem Vortrag „das Barfußgehen nach Kneipp'scher Vorschrift und seine Wirkungen auf den menschlichen Organismus". Der Vortrag wurde von der Versammlung mit Aufmerksamkeit entgegengenommen und dem vortragenden Herrn der wärmste Dank für sein Interesse entgegengebracht. Noch weitere Fragen und Antworten über die Wasserheilmethode wurden unter den Mitgliedern ausgetauscht, außerdem hielten einige humoristische Kneipplieder die Versammelten bis 8 Uhr zusammen. Die nächste Versammlung ist auf den 2. Mai d. J. anberaumt.

—m Netphen, 30. März. (Gewitter.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag entlud sich über unserem Orte und Umgegend ein schweres Gewitter, das mit heftigen Regengüssen und Hagel niederging. Auch schlug der Blitz ein und zwar in das kath. Schulgebäude in Herzhausen. Glücklicherweise war's ein kalter Schlag, der außer einigen Rissen am Schornstein und an der Decke des Schlafzimmers des Lehrers keinen weiteren Schaden anrichtete. (In Ferndorf bewirkte ein in den Kirchthurm gefahrener Blitz die Entzündung eines Dachsparrens und ist es nur dem energischen Eingreifen des Küsters und dessen Sohnes zu verdanken, daß das Feuer im Entstehen gedämpft wurde. Bei dem heftigen Winde würde an eine Löschung desselben in größerem Umfange nicht mehr zu denken gewesen sein.)

Amtliche Notiz.

Versetzt ist: der Bergrevierbeamte, Ober-Bergrath Schmeisser zu Aachen als technisches Mitglied an das Ober-Bergamt zu Clausthal.

Handel und Industrie.

** Siegen, 31. März. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 29 März:		am 30. März:	
Kupfer	£ 49 00 0	bis 48 16 3	£ 48 15 0	bis 48. 47. 6.
Blei engl.	£. 11 12 6	» 11 13 9	£. 11 15. 0	» 00. 00. 0.
Blei span.	£ 11. 10 0.	» 11 11. 3	£ 11. 12 6	» 00 00 0.
Zink, spez Marken	£. 17. 10 0	» 17. 07. 6	£. 17. 10. 0.	» 17 07 6.
» gew. »	£ 17 05 0	» 17 03 9	£ 17 05 0.	» 17. 02. 6.
Zinn Straits	£. 59 02. 6	» 59 07 6	£. 59 00 0	» 59. 05 0.
Zinn 3 Mon	£ 59 15 0	» 59 18. 9	£. 59 15 0.	» 59 17. 6.
Silberbarren	P 28⅝		P 28⅞	

Kupfer stetig; Blei fest; Zink still; Zinn stetig.

Badeort oder Sanatorium? Diätetische und hygienische Vorschriften giebt heute jeder Arzt seinen Patienten, die einen Kurort aufsuchen. Diese ärztlichen Vorschriften collidiren aber nicht selten mit den Interessen der Hotel- und Logirwirthe, auf die die Patienten angewiesen sind. Darf man sich da wundern, wenn die wohlgemeinten ärztlichen Rathschläge oft nichts fruchten? Ganz anders gestaltet sich der Aufenthalt in den Sanatorien. Hier wird die Individualität des Patienten auf das Eingehendste berücksichtigt, auch fehlt es nicht an Verständniß für die ärztlichen Vorschriften. In diesem Sinne ist **Goßmann's Naturheilanstalt Wilhelmshöhe** bei Cassel (Aerzte: Dr. med. Mißmahl, Dr. med. Walser, Dr. med. Sophie Gomberg) auf das Wärmste zu empfehlen. Bescheideneren Ansprüchen wird Goßmann's Zweiganstalt **„Schweizerhaus"** (Gesammt-Wochenpreis von M. 35.— an) Rechnung getragen. Prospecte nebst belehr. Broschüre gratis durch die Direction.

Herren Klewe & Co., Dresden.
Amern. St. Georg (Regbz. Düsseldorf), den 3. Aug. 1896. Die von Ihnen erhaltenen Flaschen Nutrol haben ihre Wirkung vollständig bewiesen und auch, daß nach einigen Flaschen das Körpergewicht zunehmend ist. Sie wollen mir sofort noch 3 Flaschen zugehen lassen. Achtungsvoll
Frau Wittwe W. H. Zöhren, Bezirkshebamme.
Zu haben in allen Apotheken.

J. Kippenberger, Siegen,
Weingroßhandlung.
Reichhaltigstes Lager in **Rhein-, Mosel-, ausländischen Weinen, französischem Champagner, deutschen Schaumweinen, Cognac 2c. 2c.**
Ausführliche Preisliste zu Diensten.

Photographie.
Naturgetreue Wiedergabe der Aufstellung des Festzuges am Markt zur 100jährigen Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm des Großen sind in größerem Format zum billigen Preise von je 2 Mark bei mir und in der Buchhandlung des Herrn Hermann Montanus zu haben, wo dieselben zur gefl. Ansicht ausgestellt sind.
C. Gallas, Photograph.

Vollständiger Ausverkauf.
Wegen Abtretung meines Ladenlokals per 1. Mai d. J. verkaufe sämmtliche Gegenstände **zu bedeutend ermäßigten Preisen.**
Echt englische Veilchenseife das Stück früher zu 75 Pfg., jetzt 40 Pfg.
Döring's Seife per Stück 30 Pfg.
Pomaden und Haaröle fünfzig Procent billiger.
Taschentuch-Parfüms von 10 Pfg. an.
Kopf-, Kleider-, Hut-, Taschen-, Zahn- und Nagelbürsten, Frisirkämme, Taschenkämme, Aufsteckkämme und alle Sorten **Hornwaaren, Haarzöpfe,** sowie noch **tausend andere Artikel für die Toilette** zu staunend billigen Preisen.
Phönix-Pomade von Gebr. Hoppe-Berlin 75 Pfg., früher 1 Mark.
Das **Kabinet zum Rasiren und Haarschneiden,** sowie das **Anfertigen aller Haararbeiten** wird in unveränderter Weise fortgesetzt.
H. Lehn,
Perrückenmacher und Friseur,
36 **Marburgerstraße 36.**

Genehmigt durch Allerhöchste Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers.
II. Weseler Geld-Lotterie.
1. Klasse Ziehung 8. u. 9. April 1897.
2. » » 6. u. 7. Mai 1897.
3. » » 23.—29. Juni 1897
Große Gewinnaussichten. 28 074 **Geldgewinne und 1 Prämie.** Ganze Originallose 1. Kl. 6,60, halbe 3,30 M. Erneuerungspreis für 2. und 3. Kl. ganze je 4.40, halbe 2,20 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachfl., Siegen.
Volllooss für alle 3 Kl. 15,40, halbe 7,70 Mark.

Eau de Chinin.
Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen beseitigend à Flasche 40 und 60 Pfg. Literweise billiger.
Zu haben bei
Heinr. Lehn,
Marburgerstraße 36.

Rothe und weiße Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von **Zinsscheinen von Reichsanleihen,** und **Preußischen Zinsscheinen,** nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Dampfhammer-Schmiedestücke, Wagen für Gruben und Hütten, **eiserne Karren 2c.** liefert
Karl Weiss, Siegen.



Zu haben bei:
Thomas Siebel, Hornmarkt.
Albert Koch, Siegbrücke.

Mettwurst und **Schweinsköpfe ohne Knochen** gebe ich, so lange Vorrath reicht, das Pfund zu 60 Pfg. ab. Wiederverkäufer billiger.
H. Link, Bahnhofstraße.

Kräftige u. jüngere Arbeiter (Tagelohn für Erwachsene **Mk.** 2,50) finden Beschäftigung bei der **Portl.-Cementfabrik Westerwald,** Haiger.

Per Juli oder August eine **Wohnung** von 5—6 Räumen, am liebsten eine abgeschlossene Etage, von einem jungen Ehepaare zu miethen gesucht.
Offerten erbeten unter **P. B. 10** an die Expedition d. Bl.

Sommer-Saatkorn
zu haben bei **Ed. Heifer.**

Auszüge
aus den Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Sämmtliche im Kreise eingeführten
Schulbücher
sind in **dauerhaften Einbänden** auf Lager.
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinr. Langenbach in Siegen,
6 Kölnerstraße 6,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Gesangbücher.
Große Auswahl! **Billige Preise!**
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Glacee-Handschuhe
(Specialität: Ziegenleder)
in allen Farben und Größen.
Hosenträger, Cravatten und Schlipse
in neuer und großer Auswahl bei
Louis Schmidt Nachfl., Schulplatz 3.
NB. Die noch vorräthigen gefütterten **Glacee- und Krimmerhandschuhe** für Damen und Herren gebe, um damit zu räumen, bedeutend billiger.

Armen-Unterstützungsverein.
Die **Vorstandssitzung** wird hiermit auf **Samstag den 3. April,** Abends 8 Uhr pünktlich, **verlegt.**
Tagesordnung: wie gewöhnlich und **Bericht der Baukommission.**
Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein
Der Vorsitzende: **Knops.**

Freitag Vereinsabend.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Die Erneuerungsloose 4. Klasse 196. Lotterie bitte ich bis spätestens den 20. **April cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.
Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Tanz- und Anstandsunterricht.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein diesjähriger Unterricht **am 6. Mai** beginnen wird.
Gefl. Anmeldungen werden von Herrn Heinen (Erholung) entgegen genommen.
Emilie Nolte.

Modes!
Zur Ansicht der **Modellhüte** ladet ergebenst ein
M. Winsel,
Siegen, Coblenzerstraße 11.

Perforirtes Closetpapier
auf Rollen
Marke „Tannenbaum" ist das Beste.
Aus feinster Tannenholz-Cellulose hergestellt, verhütet, da leicht löslich, das Verstopfen der Closetröhren.
Perforirt Closetpapier auf Rollen stellt sich im Gebrauche weit billiger als geschnittenes in Buchform, da bei letzterem immer mehr Blätter als nöthig auf einmal abgerissen werden.
Um dem Closetpapier Eingang in allen Familien zu verschaffen, verkaufe von jetzt ab: 1 Rolle 50 Pfg.,
bei 12 » 40 »
C. Heifer I, Löhrstraße.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen ½10 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach schwerem Leiden unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Wwe. Heinr. Stähler

Dina geb. **Sturm,**

im 65. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weidenau, 31. März 1897.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 2½ Uhr statt.

Heute 9½ Uhr Vormittags verschied unsere verehrte ehemalige Prinzipalin

Frau Wwe. Heinr. Stähler.

Wir werden der Verblichenen stets ein treues Andenken bewahren.

Die Beamten und Arbeiter der Firma Heinr. Stähler.

Weidenau, 31. März 1897.

Bürgergesellschaft in Siegen.

Donnerstag den 1. April, Abends 8 Uhr:

Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck

durch einen **Commers** im großen, festlich dekorirten Saale der Bürgergesellschaft, wozu die Mitglieder der **Bürgergesellschaft** und des **Siegener Turnvereins** zu recht zahlreicher Betheiligung hiermit gebeten werden.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder beider Vereine **eingeführt** werden.

Sonntag den 4. April cr., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Concert von Carl Meckel (Violine)

unter Mitwirkung des Cellisten

Herrn Willy Strauß (Cöln),

sowie der Herren **Hermann Wille** (Klavier) und **H. Schmidt** (Klavier).

Karten à 1 M. im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Rühling und Fiebach, in den Buchhandlungen der Herren Montanus und Sieke, in der Bürgergesellschaft, sowie im kath. Gesellenhause.

Den **Mand-Concertflügel** und das **Klavier** hat gütigst die **Pianoforte-Fabrik des Herrn H. Loos** zur Verfügung gestellt.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungsbestand am 1. März 1897: 714¾ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Siegen: **J. Kippenberger.**

Bahnhofstr. 8.

Verlegte **Geschäft** und **Reparatur-Werkstätte** nach **Bahnhofstraße 8.**

Siegener Näh.- und Fahrradhandlung **Louis Hees.**

Confirmanden-Anzüge

in Cheviot und Kammgarn
schwarz, blau und braun,

empfiehlt in größter Auswahl

Siegen, Marburgerstraße. **Theob. Pfeiffer.**

Beste Anfertigung nach Maaß
innerhalb 8—10 Tagen.

Confirmationsgeschenke.

Empfehle mein großes Lager geeigneter Werke für Knaben und Mädchen.
Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

Confirmationskarten

in großer Auswahl.

Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Zur bevorstehenden

Confirmation

empfehle in **großer Auswahl** zu **billigen Preisen:**

Gesangbücher, Confirmationskarten und -Geschenke.

Das **Aufdrucken** von Namen auf **Gesangbücher** geschieht **umsonst.**

C. Heifer I., Löhrstraße 30.

Photographien vom Festzug,

12 verschiedene **Moment-Aufnahmen,** sind in vorzüglichster Ausführung zu haben bei

H. Schmeck, Photograph,
Siegen, Bahnhofstraße.

Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 51|53,

unterhält stets großes Lager in:

Trägern zu Bauzwecken,
sämmtliche **Stab-** und **Fassoneisen,**
Grubenschienen-Wellen,
gußeisernen **Säulen,**
guß- und schmiedeeisernen **Fabrik-,**
Dach-, Stall- und **Kellerfenstern,**
Kaminschiebern, Rohrfutter
2c. 2c.

H. Beulke, Siegen,

empfiehlt zur **Confirmation,** sowohl in reichhaltiger Auswahl wie in allen Preislagen,

schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe

in Cachemire, Foulé, Cheviots, Croisé-Diagonal und Crêpe,

weiße, glatte und gestickte Battiste.

Kragen und Jaquetts,

schwarz, wie in allen neuen Farben,

weiße u. farbige Röcke in Madapolam-Leinen u. -Wolle.

Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Den Empfang der Neuheiten

in Regenmänteln, Jaketts, Umhängen, Reise-Costümen und Blousen

zeigen ergebenst an.

Ferner empfehlen unser reichhaltiges Lager in den **neuesten Kleiderstoffen.**

D. & M. Spickermann,
Markt 49.

Neuheiten in Corsetts

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten,
in allen Façons und Weiten
zu **billigen,**
aber festen Preisen.

Special-Geschäft in Corsetts und Handschuhen
Franz Conen, Siegen,
17 Bahnhofstraße 17,

Große Auswahl in

Handschuhen.

Der Saison entsprechend stets das **neueste** in Glacee, Leder, Seide, Wolle, Baumwolle 2c.

Communikanten und Confirmanden-Handschuhe und Corsetts.

Sämmtliche natürliche

Mineralwasser

als:
Emser Krähnchen,
Fachinger,
Friedrichshaller Bitterwasser,
Kaiser Friedrich-Quelle,
Obersalzbr. Kronenquelle,
Roisdorfer Wasser,
Selters-Wasser etc.

vorräthig bei

Thomas Siebel,
Kornmarkt 20.

Alle Sorten

Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II),
sowie
Nußschmiedekohlen
und **Briketts**
empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Zur Confirmation

empfehle ich:

Religiöse Bilder, Bibeln und

Gesangbücher

in größter Auswahl zu billigen Preisen, wie Mark 1.—, 1.50, 2.—, 2.75, 3.—, 3.75, 4.—, 4.25, 4.50, 5.—, 6.—, 7.—, 8.— u. s. w.

Mit **Ansichtssendungen** (auch nach auswärts) stehe ich gern zu Diensten.

Namen wird gratis aufgedruckt.

Jac. Manskopf, Siegen,
Markt 7.

Man besehe sich die Gesangbücher 2c. in meinem Schaufenster!

Frühe Rosenkartoffeln,
beste Sorte, weißfleischig, empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Ein Modellschreiner
gesucht.
Siegener Maschinenbau A.-Ges.
vormals A. & H. Oechelhaeuser.

Oberförsterei Hilchenbach.

Großer Nutzholzverkauf.

Samstag den 10. April d. Js., Vorm von 9 Uhr ab, werden im Gasthaus der Frau Wwe. Eckhardt zu Hilchenbach nachverzeichnete Hölzer aus den Schutzbezirken Lützel (Förster Schumacher), Ginsberg (Förster Auel zu Hof Ginsberg), Oberndorf (Förster Schütte zu Hof Ginsberg) in größeren und kleineren Loosen öffentlich meistbietend verkauft werden, etwa:

60 Stück Eichen-Stämme = 42 fm,
1 rm Eichen-Schichtnutzholz II. Cl.,
2060 Stück Buchen-Stämme = 850 fm,
21 rm Buchen-Schichtnutzholz I Cl.,
4 Stück Ahorn-Stämme = 0,90 fm,
12 Stück Birken-Stämme = 1,7 fm,
2100 Stück Fichten-Stämme = 800 fm,
163 Stück Fichten-Stangen I. Cl.,
208 Stück Fichten-Stangen II. Cl.,
362 Stück Fichten-Stangen III Cl.
2700 rm Fichten-Schichtnutzholz II. Cl. (Schleifholz)
430 rm Fichten-Schichtnutzholz III. Cl.,
400 rm trockene Fichten-Kloben und Knüppel von verschiedener Länge.

Das Holz wird durch die betr. Schutzbeamten vorgezeigt. Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Hilchenbach, 25. März 1897.

Der Oberförster **Bretz.**

Stiftsoberförsterei Keppel.

Samstag den 10. April d. J. werden im Gasthaus der Frau Witwe Eckhardt zu Hilchenbach im Anschluß an den Vormittags 9 Uhr beginnenden Holzverkauf aus der Oberförsterei Hilchenbach, nachverzeichnete Hölzer aus Schutzbezirk Keppel Distrikt 8b Mahlbach, 18a b d Eulenwald, 24b c Hüttenbruch öffentlich meistbietend in größeren und kleineren Loosen verkauft werden, etwa:

140 Stück Buchen-Stämme = 67 fm,
190 Stück Fichten-Stämme = 76 fm,
19 Stück Weymouthskiefer-Stämme = 9 fm,
112 Stück Fichten-Stangen I.—III. Cl.,
1,5 rm Fichten-Schichtnutzholz II. Cl.

Unter den Fichten-Stämmen befindet sich starkes Material.

Der Förster Stüting in Keppel zeigt das Holz auf Wunsch vor. Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Hilchenbach, 25. März 1897.

Der Oberförster
Bretz.

Bürgergesellschaft.

Dienstag den 6. April,
Abends 8 Uhr:

Außerordentliche
Generalversammlung.

Tagesordnung am schwarzen Brett.

Der Vorstand.



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Versammlung

Freitag den 2. April cr.,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslocal bei Herrn Friedr. Klaas hier.

Siegen, 31. März 1897.

Der Vorstand.

S. G. V.

Abtheilung Geisweid.

Freitag den 2. April cr., Abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

im Hotel Exner hier.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Danksagung.

Mit dankerfülltem Herzen theile Ihnen mit, daß der Gebrauch der von Ihrer Apotheke bezogenen Medikamente mit dem besten Erfolg gekrönt war. Die **Flechten,** welche vorher fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude unserer lb. Mutter Priorin und meiner lb Mitschwestern ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lohnen möge. Werde nicht verfehlen, alle mit diesem Leiden Heimgesuchten, an Sie zu weisen.

Rülzheim bei Germersheim (Pfalz), den 27. November 1896.

M. Coleta, arme Schulschwester.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken Versandt der Schrift enth.: [Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Belehrung für alle Kranke überhaupt und Massenatteste Geheilter] franko.

Homöopathisches Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Köln. Aerztliche Leitung. Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medicin-Versandt durch Apotheke.

Adr.: **Homöopathisches Institut, Köln** am Rhein.
119 Hansaring 119.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.